

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXV.

Leipzig, Freitag den 21. Januar 1887.

№ 9.

Krankenkassen-Praktiken.

Wir haben schon verschiedenumale darauf hingewiesen, daß die freien Hilfskassen in eine immer prekärere Lage gegenüber den Zwangskassen geraten; letztere haben nicht nur für sich, daß die Arbeitgeber ein Drittel der Beiträge leisten müssen, sondern auch, daß ihnen die Gesetzgebung und Gesetzesauslegung weit vorteilhafter zu statten kommt als den freien Kassen, wie noch unlängst der Reichsgerichtsentcheid im Dresdner Ortskassenstreite dargethan. Wollen die freien Kassen dem gegenüber auf die Dauer aufkommen, so sind sie nicht nur zu höheren finanziellen Leistungen genötigt, sie müssen auch agitatorisch wirken, vor allem aber trachten, die Zugehörigkeit zu einer freien Kasse annehmlicher zu machen als die zu einer Zwangskasse.

Hiermit steht nun aber in einem seltsamen Widerspruche, daß in der Statutenhandhabung häufig die kleinlichste Buchstabenmörgelei platzgreift und die Simulantenjagd mit zu einer Krankenschikaniererei verleitet, welche in den Zwangskassen kaum üblich und daher nur geeignet ist, einem rechtschaffenen, ehrlichen Arbeiter die freien Kassen zu verleiden. Dazu kommt noch, daß die örtlichen Zuschußkassen hier und da noch sich einen Extraport erlauben und verbieten was in der Zentralkasse erlaubt ist oder umgekehrt, so daß der Kranke nicht recht weiß wie er sich verhalten soll und um so unangenehmer berührt ist, als ja Krankheit das Leben ohnehin nicht erheitert.

Wir sind nun keineswegs gesonnen, der Laizheit das Wort zu reden; wir wissen recht wohl, daß es auch in den freien Kassen genug Leute gibt, die sich nicht scheuen, die Kassen unter Erheuchelung von Krankheiten oder durch Überachtlaffung eines angemessenen Verhaltens in einer Krankheit zu schädigen und deshalb strenger Kontrolle unterworfen werden müssen, aber man soll hier nicht gar zu sehr schablonisieren, individualisiert man doch sogar in Gefängnissen und Zuchthäusern.

Was soll man sagen, wenn ein Kranker deshalb in Ordnungsstrafe genommen wird, weil er zufällig ohne Kopfbedeckung in der Hausflur gesehen wurde. Was soll man sagen, wenn ein Kranker, dem vom Arzte das Ausgehen bis nachmittags 5 Uhr verordnet ist (was nach dem Zentralkassenstatut zulässig), von der örtlichen Zuschußkasse deshalb in Strafe genommen wird, weil dieses Statut das Ausgehen nur „bis Sonnenuntergang“ gestattet und der Krankenbesucher diesen Kranken (ein Wagenkranker) im November 5 Minuten nach Sonnenuntergang aber noch lange vor 5 Uhr nicht zu Hause antrifft? Was soll man sagen, wenn Kranke, denen Luft und Witterung der Natur ihrer Krankheit nach einen Nachteil nicht bringen und

die ausgehen dürfen, nicht einmal über die Straße gehen sollen, um in befreundeten Familien eine kurze Unterhaltung zu suchen? Ist es nicht geradezu unsinnig, wenn die schon erwähnte sagen wir Sonnenuntergangskasse einen Kranken, dem nach der Zentralkasse ärztlich verordnet ist, um 6 Uhr abends baden und aus dem Bad ins Bett zu gehen, in Strafe nehmen kann, weil diese ärztliche Verordnung zufällig in einer Zeit erfolgt, wo die Sonne vor 6 Uhr schon untergeht? Heißt es nicht die Bescheidenheit und Hochherzigkeit drücken, wenn man einem Kranken mit Familie, der ins Krankenhaus geht, die seiner Familie zukommenden 50 Pf. pro Tag nur dann gibt, wenn er weiß, daß er sie zu fordern hat und energisch „draufdrückt“? Kann man bei solcher Immoral der Verwaltung noch Moral von den Mitgliedern verlangen? Derartiger Krankenkassenpraktiken ließen sich noch mehr liefern, wir glauben aber, daß diese Musterkarte genügt, zunächst um darzutun, daß es unbedingt notwendig ist, die Kontrollvorschriften der örtlichen Kassen mit denen der Zentralkasse in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Kontrollvorschriften der Zentralkasse sind aber ebenfalls mangelhaft, wenn mittels derselben Gerechte und Ungerechte über einen Kamm geschoren werden. Weshalb soll denn allen Kranken ohne Unterschied der Krankheit „der Besuch von Wirtschaftslokalen oder Gartenrestaurationen und anderen öffentlichen Orten“ verboten sein? Gibt es nicht Gelegenheiten, wo das Meiden solcher Orte (bei plötzlichem Unwetter oder Unwohlsein) weit kassenschädlicher wirken kann als ihr Auffuchen? Gibt es nicht Krankheiten, in denen der Arzt das Auffuchen von Menschen und Zerstreueung geradezu empfiehlt? Was sollen denn jene thun, die vom Arzt auf Sommerlogis oder in ein Bad geschickt werden? Was heißt ferner das Betreffen bei „irgend einer Arbeit“? Ueberläßt man die Definition des Begriffes „irgend eine Arbeit“ zum Exempel den Simulantenportsmen der Sonnenuntergangskasse, so kann es leicht passieren, daß ein armer Teufel von Magen- oder Fußkranker das Schreiben eines Briefes, ein ans Zimmer, aber nicht ans Bett gefesselter Familienvater das Zusammenbauen eines Modellierkartons für seinen Kleinen zur Weihnachtszeit oder eine beliebige Handreichung, die er seiner Frau in der Wirtschaft leistet, mit dem Verluste der Unterstützung, also sehr teuer büßen muß, denn alle diese harmlosen Beschäftigungen fallen ohne Zweifel unter den Begriff „irgend eine Arbeit“. Dagegen wird der Arzt es bei gar vielen Kranken sehr gern sehen, wenn sie sich zu Hause irgend eine nicht angreifende Beschäftigung machen, denn dies lenkt den Geist von den krankhaften Zuständen ab und begünstigt damit den Heilzweck. Selbst wenn „Berufsarbeit“ da stünde, kann man

in die Lage kommen, Ausnahmen zulassen zu können, denn wir haben in unserer Kassengemeinschaft ja auch Korrektoren und Redakteure, bei denen das Lesen als Arbeit bezahlt wird.

Alle diese Uebelstände aus der Handhabung der Krankenkassen lassen sich aber selbst bei den strengsten Vorschriften vermeiden, wenn man nach dem Geiste des Statuts und der Ausführungsbestimmungen urteilt, nicht nach dem Buchstaben, wenn man individualisiert, daß heißt den einzelnen nach seiner Krankheit, seinem Charakter, seinen Verhältnissen behandelt und als Richtschnur die Vorschriften des Arztes nimmt, wie dies ja auch in den Krankenhäusern geschieht. Bei der immerhin großen Zahl von Kontrollleuten, die unseren Kassen zur Verfügung sind, läßt sich dies schon durchführen, auch lassen sich hierbei die wirklichen Simulanten recht gut fassen, ohne daß man deshalb die ehrlichen Leute schikanieren.

Eine solche strenge aber gerechte Behandlung sind wir unseren Mitgliedern schuldig und auch unseren freien Kassen. Wir haben schon eingangs auf den schwierigen Stand hingewiesen, den die freien Kassen gegenüber den Zwangskassen und der Gesetzgebung haben, diesen dürfen wir nicht noch verschärfen, indem wir die Mitglieder mit Abneigung gegen das freie Kassensystem erfüllen. Was uns da not thut, ist nicht Laizheit und Schwäche, sondern Gerechtigkeit!

Korrespondenzen.

Mannheim, 16. Januar. In kurzen Worten zusammengefaßt ist: Tarif anerkennen, denselben verwerfen, Einigkeit der Gehilfen, durcheinanderhegen derselben, Einstellung von Gehilfen, Entlassen von Mitgliedern des N. B. D. B., viel Lärm um nichts die stereotype Tagesordnung in der Druckerei von Max Hahn & Co. in Mannheim. Als die Tariffrage im Oktober auftauchte, war die Firma Max Hahn & Co. die erste, welche im Corr. verlaublich, daß sie den Tarif anerkannt habe. War sie auch die erste, die es that, so war sie auch die erste, welche den Tarif umzustößen suchte, sie war ferner die einzige, welche bis heute an demselben gehohlet und gerüttelt hat. Ende November, als Herr Georgi und Genossen ganz Deutschland mit Zirkularen zc. überfluteten, wurden infolgedessen mehrere unserer Mitglieder gekündigt, einigen derselben mit dem Bemerkten, daß, wenn sie für 20 Mk. pro Woche arbeiten wollten, sie stehen bleiben könnten. Das ganze Personal, mit Ausnahme der beiden Faktore Kramer und Kern (?), der Sezer Geiger und Meißel (bekannt als Faktor in der Mannheim'scher Vereinsdruckerei), legte infolgedessen am 30. November, nachdem der Firma ein Schriftstück zum Unterzeichnen unterbreitet, jedoch nicht acceptiert worden war, morgens 10 Uhr die Arbeit nieder. Wie Herr Hahn sah, daß sein Geschäft öde und verlassen war, ließ er sich herbei zu unterschreiben und das Gesamtpersonal rückte wieder ein. So rasch der Sieg auch errungen war, ebenso rasch sollte die Freude darüber wieder schwinden, denn am folgenden Tage wurde dem Personale, mit der Androhung, wenn nicht jeder unterzeichne, werde die Sache dem Staatsanwalt übergeben, folgendes

Zirkular unterbreitet: „Die unterzeichneten Mitglieder der Druckerei Max Hahn & Co. erklären hiermit, daß sie von den gestrigen der Firma Max Hahn & Co. gestellten Anforderungen Abstand nehmen und nehmen das darüber ausgefertigte Schriftstück wieder zurück.“ Weider lesen auch unsere Mitglieder sich einschüchtern durch die Drohung und unterschrieben. Jedoch ermannten sich letztere bald wieder und setzten ein neues Schriftstück auf, worin die Rückgabe sämtlicher Schriftstücke verlangt wurde. Sie nahmen am Freitag, den 3. Dezember, auch nicht eher die Arbeit auf, als bis sämtliche Schriftstücke wieder in ihren Händen, das unterbreitete unterschrieben und alle Kündigungen zurückgenommen waren. Um nun einmal Frieden im Geschäft zu haben, verlangte Herr Hahn auf Sonntag, den 5. Dezember, eine Versammlung, zu der auch Herr Gaudwörther Dieckert aus Speyer eingeladen wurde. Auch diesem Wunsche wurde entsprochen und die Versammlung ziemlich stark besucht. Herr Hahn beschwerte sich, daß keine Kommission zu ihm gekommen sei, um mit ihm zu unterhandeln, er hätte so gerne bei seinem 25 jährigen Geschäftsjubiläum gesagt: „Mein Geschäft ist streikfeucht geblieben und wird es auch in Zukunft sein“, und versprach sodann mit 1000 Ehrenwörtern, den Tarif aufrecht zu erhalten, feinen von denjenigen die gestreikt hätten zu entlassen und der Mitgliedschaft Mannheim zum nächsten Johannisfest eine Standarte zu stiften. Zum Zeichen, daß das, was er gesagt, sein Ernst sei, bot er Herrn Dieckert die Hand zur Versöhnung, in welche derselbe auch einwilligte. Wie fast in jedem Geschäft, so hat auch Hahn ein Mitglied, mit dem jeder seinen Scherz treiben zu dürfen glaubt; demselben wurde von einigen Kollegen einmal so mitgespielt, daß es ihm zu arg wurde und er dem nächststehenden einen leisen Stoß gab, so daß dieser gegen den Faktor Krammer anließ, welcher letztere, eine Folge seines schwankenden Zustandes, im wahren Sinne des Wortes unter den Tisch fiel. Die Folge davon war, daß dem Sezer gekündigt wurde. Acht Tage darauf wurde dem Personale die Zeit, die es verstreift hatte, vom Wochenlohn abgezogen. Ein Mitglied, das sich dies nicht gefallen ließ, wurde mit liebenswürdigen Worten, die Herr Hahn mit Vorliebe zu gebrauchen pflegt, derartig traktiert, daß dasselbe honoris causa kündigen mußte; so waren also schon zwei von unseren Mitgliedern aus dem Geschäft gedrückt. (Das Geschäft ging nun wieder mit dem Plan um, sämtliche Mitglieder zu entfernen. Zu diesem Zwecke wurde ein Inserat in dem Allgemeinen Anzeiger für Buchdruckereien veröffentlicht, laut welchem für eine in Ludwigsbafen zu errichtende neue Druckerei Nichtverbandsmitglieder gesucht wurden. Den Bewerbern wurde hierauf seitens des Faktors die Mitteilung, daß das Geschäft insoweit fingiert sei, als es sich um Arbeitskräfte für die Druckerei M. Hahn & Co. in Mannheim handle, welche mit den Mitgliedern des U. B. D. B. ausräumen wolle.) Als Christgeschenk wurde einem dritten Mitgliede feierlichst der „Sack“ überreicht, weil dasselbe sich nach anderer Kondition umgesehen haben soll, was übrigens nicht wahr ist. Nun war das Maß wieder voll. Herr Dieckert wurde abermals hierher berufen und begab sich mit noch 4 zum Teile Vorstandsmitgliedern am zweiten Weihnachtstage zu Herrn Hahn. Es wurde auch erreicht, daß die letzte Kündigung zurückgezogen wurde, somit war denn abermals der Friede wieder hergestellt. Am folgenden Tage drehte Herr Hahn jedoch den Spieß wieder um und stellte die Kommission in ein verdächtiges Licht, als habe dieselbe über ihre eigenen Mitglieder geschimpft, verlangte aber, nachdem er zuerst gedroht hatte, jedem, der noch einmal eine Unterschrift von ihm verlange, eine Kugel durch den Kopf zu jagen, daß sein Personal abermals ein Schriftstück unterzeichnen solle. Was dasselbe enthielt konnten wir bis heute noch nicht genau erfahren. Alle, mit Ausnahme der Maschinenmeister, unterzeichneten auch dieses Zirkular. Die Folge davon war, daß 8 Mitglieder des U. B. D. B. beim letzten Einkassieren der Beiträge erklärten, nichts mehr bezahlen zu wollen. Zur Belohnung für diese Heldenthat wurden die Sezer, die Maschinenmeister waren von dieser Ehre ausgeschlossen, mit Bier regalirt. Ein Sezer machte eine rühmliche Ausnahme, indem er der Einladung nicht Folge leistete. Um unsere Toten noch einmal zu besuchen, begaben sich einige unserer Kollegen in die betr. Wirtshaus und kamen gerade dazu, als Herr Hahn mit süßen Worten sich und seine Firma lobte, die Kommission aber in den Kot trat, als seien die Mitglieder derselben Aufwieglar etc.; er drehte sich sogar am folgenden Tag in seinem Geschäft zu sagen, wir hätten ihn und seine Leute überfallen wollen. An demselben Tag, an dem er seine Leute regalirte, ließ er jedem Mitgliede der Kommission, welche ihn zu Weihnachten besucht hatte, durch den Notar Rudmann folgendes Schriftstück zustellen: „Erklärung. Nachdem seitens des Gehilfenverban-

des in hiesiger Stadt zu wiederholten Malen Versuche gemacht wurden, in unserm Geschäft Arbeitseinstellungen zu bewerkstelligen, nachdem vorgenannte Herren am 26. Dezember in corpore in unserm Geschäft erschienen sind, um uns Vorschriften über Entlassung und Annahme von Arbeitern zu machen, nachdem das Auftreten eines Teiles vorgenannter Herren die Grenzen des Anstandes überschritten hat, sehen wir uns veranlaßt zu erklären, daß wir im Wiederholungsfall von allen uns gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln und von unserm Hausrecht Gebrauch machen und verbitten wir uns zugleich den fernern Besuch vorgenannter Herren oder sonstiger dem Gehilfenverband angehöriger Mitglieder. Im Wiederholungsfall werden wir unter Bezug auf § 123 des R. St. G. Anklage wegen Hausfriedensbruchs erheben. Mannheim, 3. Jan. 1887. gez. Max Hahn & Co.“ Dieses Schriftstück spricht für sich selbst. Im Mannheimer Tageblatte (Berleger Max Hahn & Co.) stand vor einigen Tagen, daß hier in Mannheim eine Herberge zum „Gutenberg“ errichtet würde, in der den Buchdruckergehilfen eine zweite Heimat geschaffen werden soll, in der sämtliche (?) Fradhschriften aufgelegt werden. Wir erklären, daß für Mannheim der Berkehr für Buchdrucker nach wie vor das Gasthaus zum Eisernen Kreuz Lit. G. 5 Nr. 16 ist. Wir erklären ferner, daß wir auf jeden fernern Angriff, der auf diesen Artikel folgt, keine Antwort geben werden. Wir erklären zum Schluß mit unserm Ehrenwort, daß alles, was wir geschrieben, die reine laute Wahrheit ist, und alles was von anderer Seite etwa widerlegt werden sollte, nur Unwahrheiten sein könnten. Der Vorstand des U. B. D. B. Mitgliedschaft Mannheim, J. F. Bidwoff, Schriftführer.

X. Aus Niederrhein-Westfalen, 15. Januar. Die letzte Tarifbewegung wird den Buchdruckern Rheinland-Westfalens so leicht nicht aus dem Gedächtnis entschwinden, hatten doch einige Monate vor dem entscheidenden 1. Oktober wohl nur wenige eine Ahnung von dem überaus heftigen Kampfe, der ihrer, angefaßt durch die Sehnsucht einiger Prinzipale, wartete. So mancher, der 10, 20 und mehr Jahre ein und demselben Geschäft seine Dienste geleistet, sozusagen mit dem Geschäft verwachsen war, wurde, wollte er dem U. B. D. B. nicht Palet sagen, gezwungen, diese ihm lieb gewordene Stellung aufzugeben. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das stets, wenigstens in vielen Offizinen, ein gutes war, wurde durch die berühmte Agitation des Herrn G. und Genossen jäh zerrissen. Es war aber auch ein Kampf um die Existenz des U. B. D. B. in Rheinland-Westfalen! Jeder Leser weiß, daß man nicht allein den 1886er Tarif zu Falle bringen wollte, sondern daß das Hauptaugenmerk gegen den U. B. D. B. gerichtet war. Kein Mitglied des U. B. D. B. mehr in Kondition zu nehmen, dies war die Parole, deshalb schuf G. im Vereine mit einigen Gefinnungsgenossen die bekannte „Schwarze Liste“. Ob das „Unternehmen“ von Erfolg gekrönt sein wird, wer weiß es? Der Kampf ist noch nicht zu Ende, es steht uns vielleicht noch ein härterer bevor. Obwohl hin und wieder einige Prinzipale notgedrungen den Tarif anerkannt haben, schließt das dennoch nicht aus, daß dieselben ihr gegebenes Wort brechen. Die Erfahrung lehrt jeden Tag, daß dieser pessimistische Gedanke wohl angebracht ist. Wenn vielfach geglaubt wurde, der eine oder andre Prinzipal, der seit Beginn des Streiks bis heute mit den der Sache der Allgemeinheit untreu Gewordenen und fogen. „Stümpfern“ seine laubenden Arbeiten mit Not und unter großen Kosten bewältigt, würde noch rechtzeitig seinen voreiligen Schritt bereuen und seine alten, treuen und guten Arbeiter wieder in seinem Geschäft aufnehmen, so hat sich zwar diese Hoffnung in einigen Offizinen realisiert, in dessen wird dies wohl in vielen Fällen ein frommer Wunsch bleiben. Dafür sorgt schon der Entrepreneur der „Bewegung“. Daß gegenüber den rüstigen Anstrengungen der Führer der renitenten Prinzipale, den U. B. D. B. in Rheinland-Westfalen unmöglich zu machen, von seiten der Mitglieder des letztern alles mögliche gethan wurde, dieses Vorhaben zu vereiteln, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Es galt zunächst, alles zu versuchen, wenigstens alte, verdiente Mitglieder des Vereins, die lange Jahre die eifrigsten Verfechter desselben in Rheinland-Westfalen waren, in diesen Provinzen zu erhalten, was leider nicht im beabsichtigten Maße geschehen konnte. Das ist sicher, würden uns alle diese langjährigen Führer entrisen, so ist der U. B. in Rheinland-Westfalen für lange Zeit, wenn nicht für immer verloren! Es haben sich nun an verschiedenen Orten der beiden Schwesterprovinzen zu diesem Zwecke treue Kollegen zusammengethan und Genossenschaftsdruckereien gegründet und zum Teile täglich erscheinende Zeitungen herausgegeben. Daß zu solchen Unternehmungen viel, sehr viel Geld gehört, ist jedem Buchdrucker klar, ebenso daß die

Jünger Gutenbergs damit gewöhnlich nicht reichlich gesegnet sind. Trotzdem appellierten die betr. Kollegen an den bewährten Opferstimm der Mitglieder des U. B. D. B. und baten, sie, die für den Verein alles gethan hatten was sie nur thun konnten: gut-bezahlte, dauernde Konditionen zu verlassen, nicht in ihrer Notlage zu vergehen. Es mußte daher einigermaßen bestreben, daß diesen Unternehmungen Mißtrauen entgegengesetzt wird, schreibt doch in Nr. 149 vom 24. Dezember v. J. der Corr. unter Leipzig: „Ein Zirkular aus Niederrhein-Westfalen ersucht um Beihilfen zur Gründung von Genossenschafts-Druckereien. Die gemachten Erfahrungen sprechen gegen solche Unternehmungen, da aber der Zentralvorstand dem Zirkular eine zustimmende Erklärung auf den Weg gegeben, wollen wir denselben keine Steine in den Weg legen, es vielmehr den Angerufenen überlassen, selbst zu entscheiden und demgemäß zu verfahren.“ Also die gemachten Erfahrungen sprechen gegen solche Unternehmungen. Das kann doch nur bezüglich zweier Punkte zutreffen: erstens, daß man früher Unwürdige unterstützt hat, die, als ihnen durch die Unterstüßungen einigermaßen geholfen war, an den Verein nicht mehr dachten, oder zweitens, daß die Unterstüßungen nicht geholfen und die Kollegen ihre „Bude“ trotzdem schließen und den — Bankrott anmelden mußten. (Es bleibt dabei zu beachten, ob man die letzteren Kollegen auch genügend unterstützt, ihnen vielleicht eine Summe übergeben und dabei gesagt hat, wenn ihr damit nicht auskommt, dann macht was ihr wollt.) Nun über den erstern Punkt will ich keine Worte verlieren, nur bemerken, daß die Namen der Genossenschaftler Bürge dafür sind, daß an eine solche Handlungsweise nicht gedacht werden kann. Zu dem zweiten Punkte bemerke ich, daß es keineswegs genügend ist, wenn der eine oder andre Gau oder Bezirk diesen Unternehmungen mit einigen hundert Mark unter die Arme greift, sondern daß es, ich möchte fast sagen die moralische Pflicht eines jeden einzelnen ist, auch in diesen Fällen treue Kollegen zu unterstützen. Ein jeder weiß, welch schwere Aufgabe es ist, z. B. täglich eine Zeitung herauszugeben und diese, was die Hauptsache, existenzfähig zu erhalten. Daß das im ersten Jahre große Mühe und pekuniäre Opfer verursacht ist klar und deshalb dürfen auch die übrigen Mitglieder des U. B. D. B. ihre für die Allgemeinheit eingetretene Brüder nicht verlassen, sondern müssen dieselben kräftig unterstützen. Es gilt die Solidarität sämtlicher Kollegen zu beweisen! Ich richte deshalb zum Schluß die Bitte an die Kollegen, insbesondere an die Bezirksvorstände, für die Genossenschafts-Druckereien eine kleine Summe zu sammeln und diese den betr. Druckereien schnellstens zu übersenden. Der Sezer für den Verein wird nicht ausbleiben. Bedenke doch jeder, wie vorteilhaft z. B. beim letzten Streik uns zur Verfügung gestandene Blätter gewirkt, wieviel Mühen und Boshheit man auf ihren wirklichen Wert zurückzuführen hätte können. Also nochmals, gedulde eurer bedrängten Kollegen.

* Posen, 14. Januar. Die hiesigen Prinzipale haben bekanntlich feinerzeit auf ein Gesuch der Gehilfen, die Lohnverhältnisse am hiesigen Ort dem neuen (1886er) Tarif anzupassen, die Antwort gegeben, daß vom 1. Januar 1887 eine Aufbesserung der Löhne vorgenommen werden sollte. Auf dieses Versprechen hin ist nun von Seiten der hiesigen Mitgliedschaft der Beschluß gefaßt worden, diesen Zeitpunkt und die versprochene „Aufbesserung“ abzuwarten und dann eventuell erst in die Aktion einzutreten. Mittlerweile ist man aber auch zu der Einsicht gelangt, daß — wenn man hiezorts ganz streng nach dem Tarife vorgehen würde — den Mitgliedern des U. B. der Boden unter den Füßen entzogen würde und auf diese Weise der Verein aufgehört hätte zu existieren, für die Stadt und vielleicht auch für den ganzen Gau Posen. Die Zeit ist nun abgelaufen und in einer zusammengezurufenen Sitzung der Prinzipale konnte nichts erledigt werden, weil nur 1 Prinzipal und 1 Prinzipalvertreter erschienen waren. Nichtsdestoweniger machte am folgenden Tage der Geschäftsführer der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Herr U. Förster, den Mitgliedern seines Geschäfts die Mitteilung, daß das Geschäft nicht abgeneigt sei, den neuen Tarif oder wenigstens die Grundposition desselben zu zahlen, aber dies so lange nicht thun könne, so lange der Inhaber der Merzbachschen Offizin seinem Personale nicht mindestens den 1878er Tarif zu zahlen die Absicht hätte. Nun ist das Personal der Merzbachschen Offizin noch einmal an seinen Prinzipal herangetreten und hat denselben höchstlich ersucht, wenigstens vorläufig den 1878er Tarif einzuführen. Auf dieses hin kam Herr Merzbach in den Sezeraal und erläuterte in längerer Rede, daß er keinen Tarif kenne noch kennen wolle und legte aus „freien Stücken“ einen Pfennig zu, also von 27 Pfg. pro Tausend auf 28 Pfg. Erhöhung. Infolgedessen sahen sich die Vereinsmitglieder dieser

Offizin (15 an der Zahl, darunter 3 Verheiratete) genötigt, ihre Stellungen zu kündigen und gehen in 14 Tagen aufzuhören, wenn Herr Herzbach nicht während dieser Zeit sich noch anders besinnen sollte.

T. Spandau. (Jahreschau.) Die hier seit etwas länger als einem Jahre wieder lebendig gewordene Mitgliedschaft des U. V. D. B. zählte in dieser Zeit im Durchschnitt etwa 16—20 Mitglieder und hielt allmonatlich eine ordentliche Versammlung ab, zu deren Besuche die Mitglieder bei Strafe verpflichtet waren. Anfangs war der Besuch ein durchaus allgemeiner, wurde aber zur Reize des Jahres hin ein mehr nachlässiger. Die oft reichen Tagesordnungen wurden mehrfach ohne Debatte zur Erledigung geführt, nötigen aber zuweilen die Mitglieder, behufs gewissenhafter Durcharbeitung der einzelnen Nummern bis nach Mitternacht thätig zu sein. Waren auch nicht immer Gegenstände allgemeiner Natur, wie Tarif u. s. w., auf jeder Tagesordnung zu finden, so fand sich doch stets des Interessanten genug. Die seit einer Reihe von Jahren bestehende Haus-Viatikumskasse für alle Durchreisenden wurde aus Sparfamkeitsrückichten aufgehoben. Die Annahme des neuen Tarifs brachte hierorts den Seßern einen Gewinn von etwa 1/10 Proz. Die Krankenkasse wurde durch einige Mitglieder auf kurze Dauer in Anspruch genommen. Der zu verzeichnende Wechsel der Mitglieder war ein immerhin erträglicher. Der Ortsverein ließ es sich ferner angelegen sein, seinen Gliedern die ihnen als Zeitungsseßern abgehende Praxis in den sonstigen Zweigen des Gewerbes durch Aufnahme ausgewählter Schriften Ersatz zu bieten; auch der Korrespondent lag in vier Nummern auf. Auf Anregung eines Kollegen wurde ferner eine große Unterebergüsse als einigendes Sinnbild und Schmuck des Vereinslokals durch freiwilligen Beitrag sämtlicher Mitglieder, vier ausgenommen, beschafft. Infolge erhaltener Anregung in einer Bezirksversammlung ging die Mitgliedschaft auch thätig an ein Werk, dem Gelingen eine besondere Pflege angedeihen zu lassen. Im Frühjahr des verfloffenen Jahres fand eine Fußwaidpartie an einem kirchlichen Festtage fast allgemeine Teilnahme, ebenso bot die Feier des Johannisfestes in Redlich bei Potsdam, durchaus sinnreich arrangiert, ein harmonisches Bild von dem Einvernehmen der Kollegen. Die Feier des Stiftungsfestes am 13. November verlief unter Teilnahme des Chefs in durchaus ungetrübt Stimmung und erhielt eine besondere Weiße durch einen schwungvollen, von einem Kollegen gedichteten und vortrefflich vorgetragenen Prolog. Wenn sonstige Feierstunden die Mitglieder nicht zusammenführten, so muß man berücksichtigen, daß das nahe Berlin jedem seinem Wesen nach das bietet was ihm Freude macht und es berging in der That kein Sonntag, wo nicht einige Kollegen die Kaiserstadt besuchten. Im übrigen unterbrachen Familienfeste, an denen die Kollegen teilnahmen, mit viel Fleiß und Arbeit reich ausgestatteten Tage des Alltagslebens.

? **Stade,** 14. Januar. Nachdem es den in der P.ichen Druckerei hier selbst stehenden Mitgliedern (die anderen hiesigen Druckereien kommen nicht in Betracht) mit Mühe gelungen war, sich für das neue Minimum im Gewissgelde durchzusetzen (bei welcher Gelegenheit leider einer, der auch bisher nicht den Mut hatte sich als Mitglied offen zu bekennen, dem Vereine Valet sagte), wurde dem Vertrauensmanne kurze Zeit darauf gekündigt wegen — Arbeitsmangels. Da jedoch kurz vorher einem Mitgliede gekündigt worden war, an dessen Stelle ein Nichtmitglied trat und acht Tage vor der Kündigung des Vertrauensmannes wiederum ein Nichtmitglied eingestellt, auch seitens der Firma solche in Klincks' Anzeiger gesucht wurden, so hätte man doch schwer von Begriff sein müssen, um nicht sofort zu erkennen, daß es den Herren nur darum zu thun war, die Vereinsmitglieder einen nach dem andern baldigst hinauszubefördern. Die letzteren mußten deshalb die letzterfolgte Kündigung als Maßregelung betrachten und traten für ihren Kollegen ein, indem sie das Geschäft zur Zurücknahme der Kündigung zu bewegen suchten und da das vergeblich war, ebenfalls kündigten. Der eine wurde aber plötzlich wieder umgestimmt und ließ sich die „Ueberzeugung“ beibringen, daß von einer Maßregelung nicht die Rede sein könne, erhielt auch von unserm Gauvorstande die Erlaubnis stehen bleiben zu dürfen. Die verlassenen Plätze sind inzwischen von Nichtmitgliedern besetzt, darunter von einem, der schon lange Zeit mit einem wahren Wolschunger auf eine günstige Gelegenheit wartete, um thätig einzufragen zu können. Nebenbei sei noch bemerkt, daß letzterer früher ein eifriges Vereinsmitglied war, vor kurzem aber, nachdem ihm „dauernde“ Kondition in einer andern hiesigen Druckerei versprochen worden — das in der letztern bislang veröffentlichte Wochenblatt mußte infolge der Konkurrenz inzwischen aufhören zu erscheinen — und er ja auch vom Vereine genügenden Vorteil gezogen hatte, denselben

nicht mehr nötig zu haben glaubte. — Was die Lohnverhältnisse hieselbst anbelangt, womit sich die Nichtmitglieder vorläufig noch begnügen müssen, so sind dieselben sehr schlecht, denn man ist noch nicht einmal beim 1878er Tarif angelangt und damit zufrieden, nach „n“ berechnen zu dürfen. Zu einem Vorgehen bezüglich der Einführung des neuen Tarifs waren dieselben nicht zu bewegen, meinten sogar, daß sie sich nach der alten Berechnungsweise besser ständen als beim jetzigen tarifmäßigen Minimum im gewissen Gelde. Das ist bei einigen allerdings richtig, aber man muß an Stelle der 10stündigen eine 12- und 15stündige Arbeitszeit sowie Sonn- und Feiertagsarbeit (natürlich ohne Entschädigung) setzen. Ueber das Gebahren der hiesigen Kollegen sowie der Leiter des Geschäfts ließe sich noch manches anführen; wir wollen es jedoch hiermit vorläufig genug sein lassen und nehmen an, daß es gewiß nichts schaden konnte, einmal einen kleinen Lichtstrahl in das Dunkel der hiesigen Verhältnisse eindringen zu lassen. Sollte aber gewünscht werden, mit mehr aufzutischen, so sind wir gern dazu bereit.

Bundschau.

Das erste Heft des neuen Jahrganges der Typographischen Jahrbücher (Julius Mäßer in Reudnitz-Leipzig) behandelt im Artikel die Herstellung von Tonplatten, in der Technischen Rundschau: Die vorkommende Unselbständigkeit einiger Initiale, leicht herzustellende Anlagemarken für ein- und mehrfarbige Handpressenabzüge, winkelfahenartiger Hilfsapparat für Schriftseher, ein Mittel den Glanz der Goldbronze zu erhöhen, Niesen in der Walzengieß-Matrize, neue Punktvorrichtung an Schnellpressen, eine Vorrichtung zum Falzen von Papierbogen, das Verkupfern der Zinkplatten, Trocken-Kopierverfahren, Ritt zum Befestigen von Klischees auf Holz, Kesselstein-Mittel, das Reinigen der Stahlfedern. Die Beilagen bieten einen farbigen Umschlagtitel, drei farbige Briefköpfe und eine Einladungskarte. An Schriftproben enthält das Heft die 4. Abteilung der Germania von Klinckhardt und Zierchriften von Frlinsch.

Die Meisterwerke der Holzschneidekunst (Verlag von F. J. Weber in Leipzig) haben mit Januar den 9. Band begonnen. Die Illustrationen dieses einzig dastehenden Sammelwerkes zeichnen sich bekanntlich ebenso durch künstlerische Vollendung im Schnitt wie durch trefflichen Druck aus und von diesen Eigenschaften des Werkes legt auch das neue Heft glänzendes Zeugnis ab. Wir empfehlen unseren druckenden Berufsgenossen wiederholt das Werk, das seines mäßigen Preises halber (à Heft 1 Mk.) auch Minderbemittelten zur Anschaffung zugänglich ist.

† Gestorben aus Schriftstellerkreisen im Dezember: in Stetly bei Berlin Journalist Rob. Burtner, früher Chefredakteur der Breslauer Zeitung und der Schlesischen Provinz-Zeitung; in Penzing bei Wien Hans Kastner, humoristischer Schriftsteller; in Baden-Baden der medizinische Schriftsteller Geh.-Rat Prof. Dr. Baumgärtner.

Die Deutsche medizinische Wochenschrift ist in den Verlag von Georg Thieme in Leipzig übergegangen.

In den Tagen des 24.—26. April findet in Stuttgart gelegentlich des 100. Geburtstages Ludwig Uhlands eine großartige Uhländerfest statt.

Die Ausbreitung der gesetzlichen Krankenversicherung in den einzelnen Staaten und Bezirken Deutschlands ist nach der vom statistischen Amt in Berlin veranstalteten Erhebung eine sehr verschiedene. Im ganzen sind von der rund 47 Millionen starken Bevölkerung des Deutschen Reiches 4 294 173, also annähernd ein Zehntel gegen Krankheit versichert. In den einzelnen Staaten ist das Verhältnis aber anders. Von 1000 Einwohnern waren versichert: in Hamburg 496, Neuß ä. R. 207,7, Sachsen 174,8, Sachsen-Altenburg 161,4, Anhalt 154, Neuß j. R. 139, Braunschweig 137,3, Silesien 112,3, Lippe 110,6, Bremen 109,7, Schwarzburg-Rudolstadt 107,7, Hessen 106,7, Elsaß-Lothringen 103,3, Baden 81,7, Preußen 79,9, Württemberg 76, Bayern 68,5, Mecklenburg-Schwerin 45,2; im Reichsdurchschnitt 91,7. In den preussischen Provinzen kommen auf 1000 Bewohner in Sachsen 108,7, Rheinland 101,8, also über hundert; in Westpreußen dagegen nur 34,1, Posen 27,1 und Ostpreußen nur 25,7. Am intensivsten gestaltet sich sonach die Krankenversicherung, von Hamburg und Neuß ä. R. abgesehen, im Königreiche Sachsen, wo über ein Sechstel der Gesamtbevölkerung versichert ist und in Sachsen wieder steht (sogar Berlin übersiegend) der Regierungsbezirk Leipzig obenan. Derselbe hat unter 1000 Bewohnern 200,1 Versicherte, also ein volles Fünftel seiner Bevölkerung. Berlin hat nur 191,7; somit steht Leipzig an der Spitze aller deutschen Verwaltungsbezirke. Auf Berlin folgen Zwickau mit 175,3,

Dresden mit 169,7, Starkenburg (Hessen) mit 155,2, Oberelsaß mit 154,7, Düsseldorf mit 151,8, Mannheim mit 137,1, Brauen mit 130,1, Magdeburg mit 129, Karlsruhe mit 125,4, Götting mit 122,5, Oberbayern mit 108,9, Neudarkreis mit 107,6, Arnberg mit 100,4. Alle anderen haben weniger als 100 pro Tausend, ja die Biffer geht im Bezirke Gumbinnen auf 14,3 pro Tausend herab. Alle diese Biffern hängen natürlich mit den begünstigten der Industriebevölkerung zusammen.

Die sächsische Regierung wünscht eine Papierfabrik in ihrem Lande zu haben und offeriert deshalb Unternehmern solche Begünstigungen, daß die Rentabilität von vornherein sichergestellt wird. Auskunst erteilt das sächsische Generalkonsulat in Leipzig.

Herr Gladstone erhielt für einen Artikel in der Zeitschrift Nineteenth Century ein Honorar von 5000 Mark. Da dürfte Shakespeare heute wohl schwerlich mehr fragen: „Was ist ein Name?“

Ein Spanier Namens Carulla hat viele Jahre seines Lebens der kuriosen Aufgabe gewidmet, die Bibel in gereimte Verse zu bringen. Das Werk, welches 260000 Verse umfaßt, ist jetzt im Drucke vollendet.

Gestorben.

In Posen am 16. Januar der Eigentümer der Pos. Zeitung, Hofbuchdrucker Emil Röstel.

Briefkasten.

(?) Bonn: Ihre Berechtigung zu solcher Kritik erscheint uns nicht ganz zweifellos, wir haben aus diesem Grunde den Artikel dem Vereinsvorstand übermitteln. — S. Z. in Wien: 80 Pf.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Rheinland-Westfalen. Nach den neueren Ermittlungen sind noch konditionslos in Barmen 18, Elberfeld 21, Dortmund 1, Düsseldorf 27, Essen 10, Hagen 2, Münster 6, Bonn 12, Aachen 32, Soest 3, Saarbrücken 2, Köln 2, Rippstadt 1 und Paderborn 1. — In jüngster Zeit ist die Vereinigung der beiden Gaue Rhein und Niederrhein-Westfalen in verschiedenen Kreisen wieder des öftern Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen, so daß sich beide Vorstände entschlossen haben, die Einmündung der Mitglieder durch eine Urabstimmung kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke sind in diesen Tagen motivierte Stimmmittel verfaßt worden.

Saalgau. An Stelle des bisherigen Gauassessers wurde Herr Franz Schirmer, Halle a. S., Großer Berlin 17, I., gewählt; alle Briefe in Sassenangelegenheiten und Gelder sind an denselben zu senden. Sprechzeit in Vereinsangelegenheiten daselbst mittags 1/2—1/2 Uhr. Als Beisitzer zum Gauvorstande wurden die Herren Ernst Schmidt und Adolf Schwede gewählt.

Württemberg. Der Seßer Hermann Wolkewitz aus Herlohn wolle seine Adresse umgehend an den Gauassessor Aug. Kirchhoff in Stuttgart, Neuchlinstraße 9, III., einfinden, andernfalls Ausschluß erfolgt. — Den Aufenthalt des Druckers Paul Heidante aus Gletwitz möge man gleichfalls obengenanntem zur Kenntnis bringen.

Bezirksverein Halle a. S. An Stelle des abgereisten Herrn Konrad Eichler wurde Herr Gust. Eckart, Am Kirchthor 22, I., zum Bezirksvorsteher, als Bezirksassessor Herr Bruno Hölzer, Mühlenerstraße 5, part., gewählt. Sprechzeit beider Herren (in Vereinsangelegenheiten nur in der Wohnung) von 1/2—1/2 Uhr nachmittags oder abends nach 7 Uhr.

Bezirk Weimar. Am Sonntage den 30. Januar nachmittags 1/2 Uhr wird in Weimar im Saale des Herrn Scholleman (Wallgraben) die jährliche Bezirksversammlung stattfinden mit der Tagesordnung: Berichterstattung über die Thätigkeit des Vorortes, Wahl des Vorortes, Wahl des Ortes für die nächste Bezirksversammlung. Sonstige Besprechungen laut § 15 des Saureglements. — Zur zahlreichen Beteiligung auch der Mitglieder der benachbarten Orte wird freundlichst eingeladen.

Esslingen. Albert Willi aus Fahr wird aufgefordert, sich umgestimmt mit dem Vertrauensmanne der hiesigen Mitgliedschaft ins Benehmen zu setzen behufs Nichtigstellung einiger bei der Ablieferung von Beiträgen entstandener Irrtümer.

Görlitz. Außer den in Nr. 7 des Corr. genannten Herren wurden noch in den Vorstand gewählt: A. Christmann und E. Schubert als Beisitzer. Ersterer fungiert zugleich als stellvertretender Vorsitzender und letzterer als Bibliothekar.

Hannover. Der Maschinenmeister Th. F. Rath wird ersucht, seine Adresse an Georg Klapproth, Kalenbergstraße 40, einzufinden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Welfenkirchen der Seher Georg Zimmer, geb. in Neunkirchen 1867, ausgel. in St. Johann 1884; war noch nicht Mitglied. — Aug. Sante in Offen a. d. Ruhr, Baumhof 4.

In Leipzig der Seher Josef Greger, geb. in Neu-Verbaf (Ungarn) 1867, ausgel. das. 1886; war noch nicht Mitglied. — W. Mitsche, Karolinenstr. 27.

In Straßund der Seher Aug. Jacob, geb. in Adorf (Vogtland) 1866, ausgel. in Eger 1883; war noch nicht Mitglied. — C. Gottschling, Frankensteinwallstraße 14.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Spandau. Die Herren Reisefascheverwalter werden gebeten, dem Seher Bernhard Kirchhoff aus Gardelegen (256 Berlin) 5 Mk. Vorschuss in Abzug zu bringen und selbige an Emil Hennhach, Mauerstraße 7, senden zu wollen.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Ein Leipziger Redakteur sucht sich zu verändern event. mit hoher Kapitalbeteiligung. Adresse: W. Hinz, Sophienstraße 36, Vorderhaus parterre in Leipzig.

Ein in seinem Fache tüchtiger Seher sucht sofort Kondition. Werte Offerten erb. an Jul. Richter, Freiberg i. S., Johannisgäßchen 3.

Ein junger tüchtiger Seher sucht bald event. später Kondition. Werte Offerten erbeten an G. Schnabel, Görlitz, Leipziger Straße 30, p.

Konditions-Angebote.

Ein tüchtiger solider Schweizerdegen, im bessern Accidenz-, Wert- und Zeitungsdrucke besonders auf der Würzburger Cylinder-Tretmaschine erfahren, auch im glatten (korrekten) Sage nicht unbewandert, findet gute, bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Kondition. Offerten unter K. P. 15 postl. Postamt 1, Halle a. S., erbeten.

Anzeigen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien

Verlag von Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874, erscheint am 1., 7., 15. u. 22. jeden Monats und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Ausgabe nachweislich 11100 Exemplare.

Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zufendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält.

Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Eine zur Herstellung eines Lokalblattes vor kurzem neu eingerichtete Buchdruckerei mit fast neuer Würzburger Cylindertretmaschine, 42:56 cm Satzgröße, ist Geschäftsaufgabe halber sehr billig zu verkaufen. Offerten unter W. E. Mainz 858 zu richten an die Exped. d. Bl.

Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Siglsche Doppelmaschine Satzgr. 52:78 cm
 Eine Siglsche einfache „ 52:78 „
 Eine Pariser Schön- u. Widerdruckmaschine „ 56:84 „
 Eine einf. König & Bauersche „ 45:72 „
 „ „ „ 61:99 „
 Eine Dingersche „ 52:78 „
 Eine Juliensche Farbtschmaschine „ 90:120 „
 Diverse Hand- u. Glättpressen von König & Bauer, Dingler etc. hat billig unter Garantie abzugeben.

Maschinenfabrik Worms

Hofmann & Hofheinz.

821]

Reise-Posten.

Gelernter Buchdrucker wird für ein Fachgeschäft (Holztypen etc.) als Reisender gesucht. Respektant muß Repräsentation besitzen; Photographie erwünscht. Offerten unter X. Nr. 854 an die Exped. d. Bl.

Ein Schriftsetzer

welcher an der Handpresse bewandert sein muß, findet dauernde Kondition in der Buchdruckerei der Arbeiter Zeitung, Wilk (Großh. Luxemburg). [836

Zum baldigsten Antritt ein durchaus tüchtiger

Maschinenmeister

mit Deutzer Motor vertraut, gesucht. Bevorzugt solche, die im Tütendrucke Bescheid wissen. Offerten mit Gehaltsanspr. an die Exped. d. Bl. sub Nr. 856.

Ein tüchtiger, energischer u. solider, im Accidenz- und Buntdrucke fixer

Maschinenmeister

wird zum 1. Februar d. J. gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Proben und Gehaltsansprüchen erbitte umgehend. [859

Buchdruckerei Ferd. Strund, Duisburg.

Ein durchaus tüchtiger Maschinenmeister (Buchdruck) für feinen Accidenz- und Werkdruck nach Prag gesucht. Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen durch Feinr. Wittig, Leipzig, Sellertstraße, erbeten. [855

Ein Schweizerdegen (Handpresse) event. auch nur Seher findet sofort angenehme und dauernde Kondition. Offerten mit Angabe der Gehaltsanspr. unter Chiffre K. 850 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Schweizerdegen

event. ein Tiegelndruckpressen-Drucker, der an der Gally Universal ordentliches leisten kann, wird für dauernd engagiert. Briefl. Anfragen an Köppler & Selbig in Gablonz a. Meisse bei Reichenberg in Böhmen. [833

Zu erhöhten Preisen

werden

geübte Schriftschleiferinnen

gesucht.

[852

Leipzig, Brüderstraße 26/28.

J. G. Scheller & Giesecke, Schriftgießerei.

Wilhelm Wiegand

Fabrik der englischen prima Walzenmasse „The Exquisit“.

Alle Buchdruckereibedürfnisse.
 Frachteste Ausführung, billigste Preise.
 Preisverläufe gratis und franko.

Buchdruckerei-Utensilien-
 und Maschinen-Handlung

Komplette
 Buchdruckerei-Einrichtungen
 mit Maschinen, Schriften etc.
 Säurefestes Maschinenöl.

Holzutensilien, Winkelhaken, Schiffe, Maschinenbänder, Waschbürsten.

Dresden-A.
 Ammon-Strasse No. 43c.

Ein im Stereotypen-, Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck erfahrener

Maschinenmeister

(Vereinsmitglied) sucht Kondition. Werte Off. unter D. 851 an die Exped. d. Bl. erbeten.



Buch- & Steindruckfarben-Fabrik
Kast & Ehinger
 FEUERBACH - STUTTGART.
 Russbrennerei, Firnisssiederei,
 Walzenmasse

Original-Boston-Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Größen.



Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30
Mark	70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Konditionen.

J. M. Huck & Co.

Schriftgießerei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
 Offenbach a. M. und Breslau.

Schöne Vorlagen für Accidenzsatz u. Accidenzdruck

in reichster Auswahl und einfacher wie reichster Ausstattung unter Anwendung der neuesten Erzeugnisse der Schriftgießerei bringt das seit dem Jahre 1864 erscheinende

Archiv für Buchdruckerkunst

Leipzig, Verlag von Alexander Waldow.

Alle renommierten Gießereien liefern ihre Novitäten zur Anwendung und legen ihre Proben bei. Die renommiertesten Druckereien geben häufig ihre besten Arbeiten als Musterblätter zu dem Archiv. Probebest. durch jede Buchhandlung oder direkt. Abonnement beliebig. Monatsheft 1 Mark. Katalog meiner Graph. Lehrbücher gratis und franko.

Wir suchen sofort einen gewandten

Stereotypenr.

[853

Buchdruckerei von Eduard Krause, Berlin W., 8.

Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung in kürzester Frist.

Schriftgießerei
 Stempelschneiderei
 Utensilien-Handlung.

Roos & Junge, Offenbach a. M.

Größtes Lager moderner Titel- u. Zierschriften, Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben stehen jederzeit zu Diensten.

Kranken- und Begräbniskasse

für die Mitglieder des Unterstützungsvereins der Schriftgießergehilfen zu Berlin (G. F.).

Sonntag den 6. Februar 1887 vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Krausenstraße 9, part.

Mitglieder-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Vierteljahresrechnungslage; 2. Jahresbericht; 3. Verschiedene Mitteilungen. — Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand. J. A.: C. Hoffmann. [857

Bei Konditionsangeboten, gleichviel woher dieselben kommen, wolle man sich stets an die betreffenden Vereinsbeamten behufs Auskunftserteilung wenden.